

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **70 (1992-1993)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK  
Zeitschriftenabteilung  
Postfach  
8025 Zürich

# ZS

Nr. 21/22, 11. Dezember 1992  
70. Jahrgang

**ZÜRCHER STUDENT/IN**  
Die Zeitung für Uni und ETH

 Auflage 12'000  
erscheint wöchentlich während des Semesters

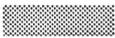
Tel./Fax 311 42 56  
Birchstrasse 95  
8050 Zürich



**VTM:**  
**Robotbild einer Sekte**

Seite 3

**Weihnachts-**  
**geschichte**  
Der Mann im  
Fenster  
 Seite 5

**À la carte**  
Festtagsschmaus  
 Seite 6

**Öffentlichkeit**  
**in Europa**  
Politische Theorie  
für politische  
Menschen  
 Seite 8

**EDITORIAL**

*Liebe Leserinnen, liebe Leser*

Dem alten Öhi fällt es schwer, etwas zu Weihnachten und zum Jahreswechsel zu schreiben. Was weiss ich den schon vom Leben in der Stadt, vom Leben in der heutigen Welt, vom Leben der jungen Menschen. Ich weiss nicht mehr, als ich aus den Briefen erfahre, die mich in meiner Abgeschiedenheit erreichen. Und das ist nicht gerade viel. Vor zwei Wochen hat Constantin mir geschrieben und mich gebeten, doch etwas für die letzte ZS in diesem Jahr zu schreiben. „Weihnachten“, so heisst es in seinem Brief, „ist eine Sache, die man überstehen muss“.

Wenn es um Weihnachten geht, dann wird der alte Öhi nostalgisch, bitte verzeiht ihm. Weihnachten ist das Fest der Geburt des Jesuskindes. Und es ist auch das Fest der Wintersonnenwende, nach der die Tage endlich wieder länger werden und die langen Winternächte kürzer. Man könnte sich doch einfach darüber freuen, dass es mitten im Winter noch Grund zum feiern gibt. Das braucht auch gar nicht mit Christbaum, Kirche und Geschenken zu geschehen, aber fröhlich sollten wir werden können dabei. Das gilt auch für den Jahreswechsel. Alte Probleme, die abends im alten Jahr noch tragisch sind und schwer, die können sich über Nacht wie von selbst klären. So habe ich einmal in einer Silvesternacht meinen Liebeskummer ersäuft, und als ich am ersten Morgen des neuen Jahres aufstand, da tat mir zwar der Kopf ganz fürchterlich weh und ich konnte kaum aufrecht stehen, aber ich hatte allen Kummer im alten Jahr gelassen. Freuen wir uns, dass Dinge zu Ende gehen und neue beginnen und dass das Leben immer weitergeht. In diesem Sinn wünsche ich Euch im Unterland alles Gute im neuen Jahr und auch meinen Freunden und Freundinnen von der ZS, die können es gebrauchen.

*Euer Öhi*

**NÄXTE WOCHE**

Nach langen Ankündigungen:  
**Untauglich durch Psycho-Tests**

VTM-Sekte: Teil 2  
**Gehirnoperationen und Weltherrschaft**

Fakultätskommission  
**Die Fakten, die Faxen**

In der ZS Nr. 23 vom 8. Januar 1993

**CHIENS ÉCRASÉS**

**HERZLICHE WEIHNACHT, VPM!**

Weihnacht ist ein Fest der Liebe, des Innehaltens und des Nachdenkens über das Leben, die Liebe und das Fest selbst. Eine Menge Leute haben darüber nachgedacht, so René Bortolani, Franz Carl Weber und auch **Friedrich Liebling**. Letzterer bezeichnet Weihnacht als einen der Ursprünge des **Drogenkonsums**: „Die Religion, d.h. die religiöse Erziehung mit ihren Märchen und *ihren Weihnachtsfeiern* sei es, welche das kindliche Gemüt verwirre und verneble und so präpariere für die Flucht in die Irrealismen der Rauschwelt.“ (Sorg, „Lieblingsgeschichten“, S. 247) In diesem Sinne: fröhliche Weihnacht, VPM!

**SEHR GEEHRTE SBG,**

Herzlichen Dank für Ihren Auftrag, drei ganzseitige Inserate „Einstieg ins **Finanzausbildungssystem bei der SBG: Wir müssen früh erkennen, welche Titel im Trend liegen.**“ zu schalten. Schweren Herzens (Ihr Geld käme uns gelegen) müssen wir diese ablehnen, wenn auch (die Finanzen!) schweren Herzens. Der Grund ist – leider – die mangelne Qualität des Inserates. Wir beziehen uns vor allem auf die Photographie, die einen mit der Oberlippe grinsenden jungen Mann und eine breit grinsende Frau beim Abhören eines gerade *nicht* spielenden CD-Players zeigt. Diese wirken zwar optimistisch, aber so künstlich wie ein Ehepaar aus dem Möbel-Pfister-Katalog für Schlafzimmer. Des weiteren ist der Zusammenhang zwischen CD- und Aktientiteln zu gesucht, um überzeugend zu wirken. (Unser fanatischer Musik-Experte Philipp Anz z.B. meinte auf Anfrage, er verstehe von Aktien

so wenig wie vom Aargau) – also haben Sie wirklich Interesse an Leuten wie Philipp Anz, die von Brokern so wenig verstehen wie vom Aargau? Die auf eine derart unrealistische Anzeige bei Ihnen arbeiten wollen? Leute, die bei einem offenen CD grinsend Musik hören? Sagte nicht Ihr Chef **Robert Studer**, das Klischee des Pepsodent-Bankbeamten weiche einem ganzheitlicheren Image? Sehen Sie: Es wäre kontraproduktiv, das Inserat erscheinen zu lassen. Reden Sie ein ernstes Wort mit Ihrer Werbeagentur *Bosch und Butz*, und versuchen Sie es dann wieder bei uns – mit herzlichem Gruss, Ihre ZS.

**NEURÖSLIKER GEGEN RÖSLI**

Weniger *liebliche Weihnachtszeit* für Rösli, die Schirmkuh des VSU-Festes. Gezielt werden *ihre*, gerade und ausschliesslich *ihre* Plakate, die für die **stiermässig wilde Orgie vom 12. 12.** (19h-03h im Uni-Hauptgebäude) werben, **abgerissen!** Wer kann das sein? Militante Romands, die sich am Kuhschweizertum rächen wollen? Der VGE, der Verein Gehörter Eheleute? Oder Bauern mit Arbeits-Allergie? „Ich weiss, wer’s war“, so VSU-Organisator Philipp Aregger: „Es waren Rindviecher.“ Und darauf trank er einen weiteren Gin Tonic und Rösli ein weiteres Glas Milch. Beide hatten recht: Das Leben geht weiter, und die Fete wird stattfinden – stiermässig und wild!

**6. DEZEMBER - DAS HERZ LACHT**

HAHAHAHA! Die langersehnte Entscheidung am 6. Dezember ist gefallen, und was für eine! Sie hätte nicht erfreulicher sein können: GC ist in der Abstiegsrunde! HAHAHAHAHA!

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41

**LADY-GYM**

ANGEBOT: FITNESS  
AUSDAEMER-KONDITION  
KRAFT FÜR GEIST UND  
KÖRPER • SAUNA-DAMPFBAD •  
INTENSIV SOLARIEN-HYDROSTAK  
WASSERMASSEGE - AEROBICS  
(Mo-Fr 19 Uhr)

FITNESS OASES  
NUR FÜR FRAUEN

STUDENTINNEN  
-20% AUF ALLE ABOS  
SONDERANGEBOT:  
BIS 15.1.1993  
-35%  
AUF ALLE  
ABOS bis  
16h+SA/So  
ALSO:  
3 Mte 230.-  
6 Mte 350.-  
12 Mte 650.-

UNIVERSITÄTS  
STRASSE 33  
Tel: 251 9909

Richtigstellung des Vereins Technischer Menschenkenntnis – 1. Teil:

# VTM – Eine Qualitätssekte

Eine neue Organisation meldet sich im Universitätsleben: der Verein Technischer Menschenkenntnis VTM. Der VTM bezeichnet sich als „einzige wirkliche Sekte auf dem Hochschulplatz Zürich.“ Sein Programm ist: 1. seriöses Sektierertum auf wissenschaftlicher Grundlage der technischen Hygiene. 2. Einführung eines Markenzeichens für echte Sekten. 3. Rettung der Menschheit durch Sterilisierung gewisser Gehirnteile. 4. Seriöse Informationskampagnen gegen verkappt linksradikale Medien wie die Züri-Woche, die NZZ und den Trumpf-Buur.

„Information, Hetze und Sich-beleidigen ist eine Grundaufgabe jeder seriösen Sekte“, so der Informationsbeauftragte George Henderson. „Lange Zeit haben wir nun als klassische konspirative Sekte gearbeitet; nun treten wir an die Öffentlichkeit.“

Die Gründe für diese Offensive:

„Der VPM beginnt, unseren Ruf zu schädigen. Es muss öffentlich bekannt werden, dass der VTM nichts mit dem VPM zu tun hat. Der VTM ist – laut seinen Statuten – erpresserisch, ideologisch und persönlichkeitszerstörend im Rahmen der geltenden Rechtsordnung... der VPM ein realsatirischer Freizeitverein. Dass der VPM im Buch „Das Paradies kann warten“ (Zürich 1992) als Gruppierung mit totalitärer Tendenz aufgeführt ist, ist eine Desinformation Koppschen Ausmasses. Die einzige echte dogmatisch-totalitäre Gruppe in Zürich ist der VTM. Dass sie mit keinem Wort erwähnt wird, ist der Beweis einer gezielten Totschweigaktion der Medien gegen den VTM.“

## VTM gegen VPM

Was den VTM vom VPM unterscheidet:

„1. Wir sind eine Sekte auf der wissenschaftlichen Grundlage technischer Hygiene – im Gegensatz zum VPM. Das steht gerichtlich fest: Der VPM darf laut einem Bundesgerichtsurteil von 1991 weder als „Sekte“ noch als „paranoide Psychovereinigung“ bezeichnet werden.“

2. Der VTM versteht sich als politisch rechts. Der VPM behauptet dasselbe; de facto sind die Lieblinge aber a) durch Friedrich Liebling so instruierte Linksanarchisten, die b) überdi durch das Regiment von Annemarie Buchholz-Kaiser radikalisiert wurden. Ihre linke Guerillataktik ist so durchdacht wie raffiniert: a) sie blamieren die bürgerliche Seite, indem sie rechte Standpunkte konsequent durch gezielt dümmliche Übertreibungen in die Luft jagen. b) Sie zetteln im bürgerlichen Lager Streit und Verwirrung an, indem sie z.B. Alfred Gilgen als links bezeichnen oder den SVP-Anarchisten Werner Stoller gezielt Harakiri laufen lassen. Lieblinge bedeutet für uns Lieblinge Moskaus – Anarchisten!

3. Friedrich Liebling war ein belesener Mann und die jetzige Chefin Annemarie Buchholz-Kaiser gilt zu Recht als bedeuten-

de Intellektuelle – ohne Zweifel offensichtlich ist aber, dass beide keine Diktatorentypen sind und nicht die geistige Potenz unseres Oberhauptes Beat Oderbolz besitzen, dessen Arbeit in der Tradition des grossen Lebensmittelchemikers und Menschenführers Dr. Christian Friedrich Buels steht.

4. Die Ziele des VPM sind grundlegend anders als die des VTM: nie hat der VPM behauptet, die Welt zu einer Bande von mittelmässigen Idioten erziehen zu wollen. Wir gehen genau von dieser Idee aus: einer Welt des menschlichen Masses, nicht Anmasses, wie Dr. Buel es nannte.

5. Bei dem Bedarf, der heute nach Sekten und totalitären Grundhaltungen allgemein besteht, ist es nicht verwunderlich, dass mit diesem Begriff oft Schindluder getrieben wird. Zur Ehre des VPM sei gesagt, dass sie nie mit dem Prädikat „Totalitäre Sekte“ erworben haben. Das wäre auch unlauterer Wettbewerb gewesen. Leider scheinen aber einige Zeitungs-Schmierereien genau in Richtung dieses Gütesiegels zu gehen. Diese sind unrichtig: Eine auf wissenschaftlicher Basis geführte Qualitätssekte ist erwiesenermassen nur der VTM.“

## Realitätsverlust braucht Totalitarismus

„Realitätsverlust, von aussen oft als Dummlichkeit fehlinterpretiert“, so George Henderson, „ist das A und O der ernstzunehmenden Qualitätssekte. Worin anders besteht die fundamentale Dienstleistung z.B. des VTM für seine zahlreichen Mitglieder? – Nein, Realitätsverlust ist ein zu Unrecht diffamierter Begriff: Meistens mit deutlichen Absichten... Heute ist wissenschaftlich erwiesen (Gödel-Schmidt, 1985), dass Realitätsverlust der natürlichste Zustand des Menschen ist. Der Mensch will Realitätsverlust: warum würde er sich sonst verlieben? Auch Silvio-Blatter-Romane, die Schweizer Illustrierte, hohes Alter oder andere Geisteskrankheiten sind Wege, auf dem der Realitätsverlust, in den Worten Buels: die infantile Phase erreicht werden kann.“

Die endgültige Infantilisierung lässt sich nur durch straffe, dogmatische und regelmässig wiederholten totalitären Service gewährleisten. „Besser an das Nichts glauben, als an nichts glauben“, so Nietzsche (einer der

Vorläufer von Dr. Buel, der als erster das doppelte Sozialgesetz „Glaube muss wehtun. Nur was wehtut wird geglaubt.“ entwickelte.) Drogen und Religion sind grundfalsch; „erste weil sie gesundheitsschädigend sind, zweite, weil sie die Inquisition abgeschafft haben“ (Buel). Der Glaube macht die Welt, wie schon aus Wittgenstein zu ersehen ist: „Und der Glaube muss die Welt einnehmen.“ (Das Buelsche Paradoxon:) „Natürlich ist die Sekte in einer natürlichen Sektenwelt, d.h. in der natürlich die Sekte die natürliche Welt ist.“ (Buel, mündliche Äusserung vom 12. 11. 78)

## Die natürliche Sektenwelt

Um in einer natürlichen Sektenwelt zu leben muss folgendes beachtet werden:

1. Sterilität. In langen Versuchsreihen gelang es Buel zu beweisen, dass alle Übel der Menschheit – Altersbeschwerden, Geisteskrankheiten und Kommunismus – durch dieselbe, überall vorhandene Mikrobe ausgelöst wurde, die *Casteria bueliensis*. Gegen den massiven Widerstand der linken Pharmaindustrie begann er die erschütternde Wahrheit zu verbreiten: um nicht dauernd von *Casterias* infiziert zu werden, musste man in einem keimfreien Raum leben.

2. Duckmäusertum. Buel entwickelte die Lehre von der sozialen Sterilität. Wichtig sind sowohl zwei Punkte, das menschliche Mass und freiwillige Disziplin. Das menschliche Mass, hier widerlegte Buel Nietzsche, besteht nicht im Über-, nicht im Unter-, sondern im Mittelmass. Der Buelsche Mittelmensch ist das Ziel der Geschichte (der wissenschaftliche Beweis ist lange geführt). Doch: „Dem Friede geht der Krieg voraus“ (Dr. Chr. Friedrich Buel), d.h.: „vorher muss Krieg geführt werden um alle auf den kleinsten Nenner zu bringen, der der gemeinsame ist. Dieser Nenner ist, was Alfred Adler ‚neurosenfrei‘ nannte.“ (Buel)

3. Säuberungen. In der Buelschen Zwischenzeit zwischen der Nicht-Buelschen-Jetzt- und der Buelschen-Endzeit lauern noch immer aggressive Triebe, „die aber Treibstoff sind... Treibstoff gegen innen; dadurch dass nicht alle das Mittelmass besitzen, entsteht Reibung, daraus dass es alle besitzen wollen, Hass, dadurch Abschleifung auf das mittlere Mass“ (Buel). Eine besondere Freude Dr. Buels und seines Nachfolgers Oderbolz sind die Periodischen Säuberungen, die die „ideale, sozusagen technisch reine Sterilität“ (Beat Oderbolz) der Gruppe und deren Mittelmass steigern. Ausserdem steigert es „die Bereitschaft zur Hetze“ gegen aussen, keine gemeine Hetze natürlich, sondern „die gesunde Hetze im Buelschen Sinne.“ (Chr. Stadlin in: „Nietzsche, Freud, Einstein, Dr. Christian Eduard Buel – auf dem Weg zu einem wissenschaftlichen Weltbild“, Zürich 1989).

Kompilation: cs

Fortsetzung folgt

# ZS: RedaktorInnen gesucht

Zwei Tage pro Woche tierischer Einsatz bei wenig Lohn. Dafür ungeahnte Freiheit und spannende Arbeit. Medien Verein ZS, Postfach 321, 8028 Zürich. Auskunft: 311 42 56

## Wir korrigieren

Seminararbeiten  
Lizentiatsarbeiten  
Dissertationen

(Fr. 5.-/A4-Seite deutsch,  
maschinengeschrieben)

frauenkollektiv  
focus-satz

baslerstr. 106, 8048 zürich  
tel. 01/491 24 29

## Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle  
Theorie: audiovisuell

ab **Fr. 64.-** **Strebel**  
im Abo

Treffpunkte: Oerlikon, Central,  
Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten  
Wir senden Ihnen informative Unterlagen.  
Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG  
01-261 58 58 / 01-860 36 86

## ZS-Abo?

Tel. 311 42 41

## Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

**Uni Zentrum** Küstlergasse 10  
**Uni Irchel** Strickhofareal  
**Zahnärztl. Institut** Plattenstrasse 11  
**Vet.-med. Fakultät** Winterthurerstrasse 260  
**Botanischer Garten** Zollikerstrasse 107  
**Institutsgebäude** Freiestrasse 36  
**Kantonsschule Rämibühl** Freiestrasse 26  
**Cafeteria** Rämistrasse 76  
**Cafeteria** Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS



Lehr- und Forschungsinstitut für  
Schicksalspsychologie und  
Allgemeine Tiefenpsychologie  
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

## Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

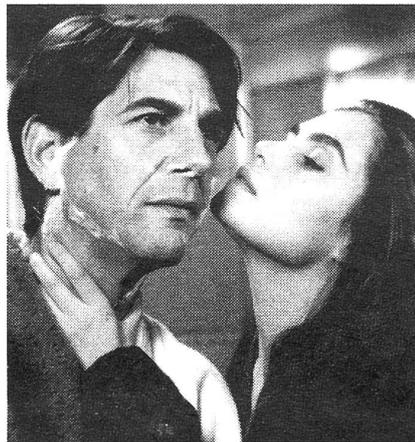
Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55  
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

## LERNEN SIE SCHNELLER UND ERFOLGREICHER

Das Gedächtnistraining Mega Memory macht so unglaublich viel Spass und zeigt solch hervorragende langfristige Wirkung, dass wir Ihnen eine gratis Probelektion senden müssen, bevor Sie uns glauben. Selbst «Wetten, dass»-Gedächtnisgenie und Mittelschullehrer Hans Berchtold empfiehlt Mega Memory: «Eine Investition, die sich jeder leisten kann und sich auch zeitökonomisch auszahlt». Sind Sie skeptisch? Hans Bächtold: «Ein Jahr vor meinem Fernsehauftritt hätte ich auch nicht geglaubt, dass man in so kurzer Zeit soviel lernen kann.» Die Mega-Memory-Techniken werden von Mitarbeitern in vielen grossen Unternehmen, wie SBV, Kuoni, Ciba, HP und ABB, angewendet. Namen, Zahlen, Reden und Lernstoffe aus allen Wissensgebieten lassen sich mit diesen Techniken besser merken. Information bei Mega System, 01/715 53 11.

# Von High Noon bis Bitter Moon – alles im Zoom

**Z**OOM beleuchtet für Sie monatlich kritisch-kompetent auch die verborgenen Seiten der Filmszene. Dem Filmfreak bietet Zoom eine umfassende Diskussion aktueller Themen und gewährt ihm durch fundierte Hintergrundberichte besseren Einblick hinter die Kulissen des Filmschaffens. Gönnen Sie sich eine unabhängige Berichterstattung und bestellen Sie kostenlos eine Probenummer. Oder abonnieren Sie Zoom gleich mit nebenstehendem Coupon. Übrigens: Weihnachten steht an! ZOOM eignet sich bestens als persönliches Geschenk an Ihre Verwandten und Bekannten.



Peter Coyote und  
Emmanuelle Seigner  
in «Bitter Moon»,  
dem neuen Film von Roman  
Polanski

**Zoom**  
ZEITSCHRIFT FÜR FILM

### BESTELLEN SIE JETZT:

Ein Jahresabonnement für Fr. 68.- plus Versandkosten,  ein Geschenk-Jahresabo für Fr. 62.- plus Versandkosten,  eine kostenlose Probenummer für Sie oder für den Filmfreak Ihrer Wahl, oder legen Sie als StudentIn eine Kopie Ihrer «Legi» bei und bezahlen  für ein Jahresabo nur Fr. 55.-

### Schicken Sie Zoom an:

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse, Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
Unterschrift \_\_\_\_\_

### Schicken Sie die Rechnung an:

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse, Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_

Coupon ausfüllen und einsenden an:

ZOOM-Zeitschrift für Film, Bederstrasse 76, Postfach, 8027 Zürich – Telefonische Bestellung unter Nummer 01/984 17 77

# Der Mann im Fenster

von Adrian Ramsauer

**Es weihnachtet. Auch an der Uni. Weihnachten ist nicht nur die Zeit ungestümen Konsums, süsser Plätzchen-düfte und hektischen Aufbruchs in die Ferien. Weihnachten ist auch die Zeit von Weihnachtsgeschichten oder von Geschichten, die fast Weihnachtsgeschichten sind.**



*"Er trug einen roten Mantel und grinste dümmlich" – die Weihnachtsmänner werden immer hemmungsloser.*

Wir sind die Buchhandlung mit dem Mann im Fenster» warb die Buchhandlung mit dem Mann im Fenster. Auf allen Plakatsäulen der Stadt stand geschrieben: «Die Buchhandlung mit dem Mann im Fenster.» Neugierig wie ich manchmal war, ging ich hin. Ich betrat den Laden, der sich in einer Nebengasse der Haupteinkaufsstrasse befand, und stolperte beinahe über einen riesigen Menschen mit weissem Bart. Er trug einen roten Mantel und grinste dümmlich. Er schwang mit der einen Hand eine grosse Glocke, mit der andern eine Rute aus ein paar kümmerlichen Haselnussstauden. Er streckte sie einem kleinen Jungen entgegen, der darauf zu weinen begann. Die gestresste Mutter herrschte nicht den Urheber des Schmerzes an, sondern ihren Jungen: «Jungen weinen nicht!» Das Geheul des Kleinen schwoll zu einem crescendo an. Eine Buchhändlerin balancierte einen Turm Bücher zum Esoterikgestell. Bevor sie sich in nicht sachdienlicher Weise in das Problem des kleinen Jungen einmischen konnte, fragte ich sie: «Ist das der Mann im Fenster?» – «Nein», antwortete sie, «das ist das Christkind», und murmelte so etwas wie «Kaffeepause.» Ich beschloss, mir den Mann im Fenster nicht entgehen zu lassen und in der überfüllten Buchhandlung zu warten. Beinahe wurde ich in eine Prügelei um den letzten Kunstkalender von Hodler verwickelt. Nur mein Hinweis, seine Bilder gefielen mir nur im Dunkeln, verschonte mich von einem Genickschlag mit einem Taschenschirm.

Nachdem sich die Streitenden geeinigt hatten – der eine hatte Hodler mit Anker verwechselt – war es in der Buchhandlung immerhin so leise geworden, dass man die süssliche Weihnachtsmusik aus dem Lautsprecher plärren hörte. Draussen krächzte ein elektronischer Papagei Besinnliches. Dann betrat ein älterer Herr die Buchhandlung, der auffällig Thomas Mann glich, und setzte sich auf einen Stuhl im Schaufenster. Ich ging zu ihm hin und fragte ihn, was das mit dem Mann im Fenster für eine Bewandnis hätte. «Leider bin ich im Dienst», sagte der Mann, «und sie sehen ja, wieviel ich zu tun habe, aber heute abend nach Ladenschluss will ich Ihnen meine Geschichte erzählen.»

Um halb sieben Uhr traf ich mich mit ihm. Er schloss die Ladentür, stellte den elektronischen Papagei ab und setzte sich mit mir in ein Café neben der Buchhandlung. «Wissen Sie», erzählte er, «ich habe immer gerne geschrieben. Leider waren meine Geschichten nicht so gut, oder ich habe nicht die notwendigen Leute gekannt, als dass ich erfolgreich geworden wäre. Da ich aber zu Geschriebenem immer noch ein liebevolles Verhältnis habe, kaufte ich diese Buchhandlung. Mehr und mehr lasen aber die Leute nicht mehr und die Umsätze schwanden. So setzte ich mich ins Schaufenster meiner eigenen Buchhandlung und kleidete mich mal als Dürrenmatt, mal als Shakespeare. Und

plötzlich kamen die Leute wieder. Sie kauften zwar immer noch nicht Shakespeare und Dürrenmatt sondern Garten- und Kochbücher, Thriller, Action und Science Fiction. Mich schmerzte das, aber ich musste die Bücher ja nicht mehr selbst verkaufen, so dass ich mich an den Zustand gewöhnte. Ich musste mich nicht mehr mit eiligen, in jedem Fall unzufriedenen und neurotischen Kunden herumschlagen. Ich konnte mich ganz meinen Gedanken widmen, im Schaufenster vor mich hinträumen und abends die volle Kasse leeren. So ertrage ich es ganz gut, dass die Leute nicht das Lesen, was lesenswert ist. Auch dass sie darüber, was sie lesen, nicht nachdenken, kann ich langsam verkraften. Meine Buchhandlung läuft praktisch ohne mich, und ich verkaufe den Schund nicht selber.» Das sei seine Geschichte.

Schweissgebadet wachte ich aus meinem Albtraum auf. Mit Schrecken dachte ich daran, dass mir noch die Erledigung meiner Weihnachtseinkäufe bevorstand. Aber in Wirklichkeit war der Weihnachtsrummel sicher nicht so schlimm wie im Traum. Da waren die Leute nett miteinander und freuten sich auf die Festtage, an denen sie sich entspannen konnten. Doch die Wirklichkeit überholte den Traum und mich: Auf den Strassen krächzte elektronisches Werbevieh und aus den Lautsprechern klang Süssliches, Dümmliches. Die Leute, die sich in den Strassen wie im vollen Bus bei Stosszeit drückten, waren überdies alles andere als freudig. Der Weihnachtsmann verteilte Plastikengelchen und erschreckte die Kinder. Sein Gehalt bemass sich offenbar nach der Anzahl der Kleinen, die er zum Weinen gebracht hatte. Als ich an der Buchhandlung in der Gasse vorbeiging, stand dort der Mann aus meinem Traum im Fenster. Drinnen prügeln sich die Leute um den letzten handsignierten Konsalik: «Am besten nichts Neues». Der Mann, der diesmal ganz mir selber glich, lächelte mich an, denn ich teilte mit ihm sein Geheimnis. Dann hing er wieder ganz seinen Gedanken nach und träumte vor sich hin. Ich merkte nicht, dass die Buchhandlung gar kein Schaufenster besass, sondern nur einen grossen Spiegel neben der Türe.

*Adrian Ramsauer ist freier Autor in Winterthur. Er las anlässlich der lesbischwulen Woche an der Universität Zürich unter anderen diese Geschichte.*

**À LA CARTE**

Weihnachten – „Tschingel bells“ – Weihnachtskarpfen, Weihnachtsgänse – Familienschlauch – Halleluja.

Da muss die ZS mitmachen. Weil es aber nicht immer Gänse, Enten oder Karpfen sein muss, hier *das* Festtagsmenu:

**Entrée: Sellerie auf Nüsslibett**

- Rahm
  - Senf
  - Weisswein-Essig
  - Salz, Pfeffer
  - ev. etw. Majonnaise
  - 1 geraffelter Apfel
- Sauce herstellen.  
1/3 davon wegstellen
- 1 Sellerieknolle
- schälen, grob raffeln, sof. unter die Sauce mischen.
- Nüsslisalat
- waschen, auf Teller verteilen. Selleriesalat darauf drapieren und verzieren mit
- Nüssen.
- Rest der Sauce dazureichen.

**Le Poulet de Noël et ses légumes**

(für 4 Personen)

- 3 Rüebli
  - 1/2 Lauch
  - 12 kleine Kartoffeln
- rüsten, in gefettete Auflaufform (mit Deckel) füllen. Etwas salzen.
- 3 Essl. Senf
  - Curry, Paprika
  - Rosmarin gex.
  - 1kl. Sch. Weisswein
  - 3 Essl. Öl
- Marinade herstellen: in Schüssel vermischen
- 1-2 Zwiebeln
- in Streifen schneiden
- 1 Poulet (CH-Freiland)
- damit füllen. Rundum m. Marinade bestreichen, auf Gemüsebett legen.
- etw. Weisswein & Wasser beigegeben (ca. 1cm)
- 2 Äpfel (Cox-Orange oder Boskop)
- entkernen und in Scheiben schneiden. Auf Huhn & Gemüse verteilen.
- Zudecken und bei 240Grad 1/2 Stunde gedeckt, dann 20 Min. offen im Ofen garen lassen.

**Dessert: Crème de citron**

- 500g Quark
  - 3 Eigelb
  - rd. 150g Zucker
- vermengen
- 2 Zitronen (Saft)
  - 1 P. Vanillezucker
- (einmal auch die Schale) beifügen
- Eiweiss
- zu Schnee schlagen, sorgfältig darunterziehen Anrichten.

Wer Eier/Eiweiss nicht mag, soll statt dessen rund 2dl Rahm schlagen und darunterziehen.

Frohe Festtage.

*här.*

**DIE BLUTENDE GURKE - NO.8**



*Wird Philipp tatsächlich zu einer Laborratte respektive zu einer Labormaus mutiert?*

Auf dem Weg zu Professor Ruggli stattete Hödi seinem Freund André einen Besuch ab.

„Also, ich stelle vor: Das ist Barbrö Finnilä, eine Gentechnikerin, die uns zu Hilfe kommen wird.“

Mit seinen Augen warf Hödi seinem Freund einen Blick zu, der besagen sollte, er solle sich vor ihr in Acht nehmen, sie könnte auch eine Spionin sein. „Heisse Biene“, rief André aus und stiess einen lauten Pfiff aus.

Barbrö Finnilä machte ein ernstes Gesicht: „Eines möchte ich von vornherein klarstellen: ich wünsche, als gleichgestellte Partnerin betrachtet zu werden.“

Das Telefon schreckte die drei von ihrem Gespräch auf, eine tiefe Stimme meldete sich am anderen Ende der Leitung: „Philipp Heggetschwiler? Professor Ruggli wartet, in fünf Minuten und exakt dreiundzwanzig Sekunden werden Sie und ihre Freundin von einem schwarzen Mercedes abgeholt werden. Optionen: Keine Nachricht an die Polizei.“

Bevor Hödi antworten konnte, hatte der geheimnisvolle Anrufer aufgelegt.

„Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Reise,“ mit diesen Worten empfing der Professor den Detektiven und die Gentechnikerin in seinem Büro. „darf ich sie bitten, mir zu folgen?“

Durch einen kahlen Gang führte der Professor die beiden in den Luftschutzkeller, in dem es nur so von Laborratten wimmelte und der voll von technischen Apparaten war, um welche sich grüngerackelte Menschen mit apathischen Gesichtern scharten.

„Hier ist unser Labor. Hödi, wir brauchen ihre Hilfe.“

Bei diesen Worten erhielt Hödi einen Schlag auf den Kopf und verlor sein Bewusstsein. *T. Mann*

Wo ist das Büro der Blutenden Gurke? Was will diese von Philipp Heggetschwiler? Kann Barbrö den Detektiv retten oder steckt die Finnin mit der Blutenden Gurke unter der selben Decke? Weiss André über die Situation seines Freundes, kann er ihm unter die Arme greifen? Die Antwort (ca. 1500 Zeichen) schreiben Sie bis Mi, 6. Januar an Blutende Gurke c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder faxen Sie über 311 42 56.

Ich stand also da, in Jacques Armen, hinter den Büschen, der Mond hinter den jagenden Wolken wie eine kranke, blasse Kartoffel, uff, und Papa griff, ohne uns zu sehen, nach dem blauen Aktenkoffer, den er eben von zwei Gestalten im Trenchcoat für einen kleinen, silbernen Gegenstand ausgetauscht hatte, welcher sehr der gestohlen“

Silberdose meiner Mutter gleich... die Situation war noch komplizierter und schwieriger zu verstehen als dieser Satz! Mein Herz jagte, und neben mir fühlte ich Jacques Herz jagen! Immerhin hatte er wegen der Silberdose zwei Wochen ins Gefängnis gemusst! Und jetzt hatte ebendiese Dose Vater! Und übergab sie zwei schurkischen Gestalten!! Die sie dann in Jacques Besitz verstecken wollten!!? Damit er verurteilt wurde!!!

Wir blickten uns an – und ich sah, dass er dasselbe dachte wie ich. Seine Augen waren vor Angst dunkel und rund – wie bei einem Reh! Nie, nie hatte ich ihn so geliebt wie jetzt! (Der verdammte Mutterinstinkt!)

In dem Moment hörte ich die beiden Männer sprechen. Es war *Hochdeutsch*:

„Da war was in den Büschen, Arthur!“

„Dann wolln wir mal nachsehen, Sigi!“ sagte der andere und hatte plötzlich einen Totschäger aus der Manteltasche geholt! Und dann gingen sie Schulter an Schulter in unsere Richtung.

Ich bin jetzt noch stolz, dass ich nicht vor Angst gestorben bin, d.h. etwas starb schon in mir, alles was warm, alltäglich und lebendig war, und hinterliess eine *neue Luise*, kühl ruhig – wie ein Gerippe aus dünnem elastischen Stahl. „Jemand da?“ schrie der, der Arthur genannt wurde.

Ich duckte mich tiefer. Neben mir duckte sich Jacques und atmete, ebenfalls wie ein Gerippe aus ruhigem, kühlem, elastischen Stahl. Hoffte ich jedenfalls. *cs*

Zeigt sich Jacques als Mann und behält die Nerven? Werden sie von den beiden schurkischen DEUTSCHEN entdeckt? Und: Was führt DER VATER, ein bis anhin ehrenwerter Waffenhändler, im Schilde? Was hat DIE LIEBE mit Luise und Jacques vor? Die Antwort (ca. 1500 Zeichen) schreiben Sie bitte bis Mi., 6. Januar, an Tagebuch c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Z. oder faxen Sie über 311 42 56.

Gustav Klimt geht, der Weihnachtsmann kommt. Bald wird künstlicher Schnee in Schaufen rieseln, mit Sternen, Engeln und Krippen geworben; die letzten Tage des Herbstes in Zürich gehören aber dem herbstlich-goldenen Klimt. Seit Wochen sind Ladenfronten mit Kunstfolianten, Postern und Kalendern dekoriert. So merkt auch der/diejenige, der/die nichts von Klimt weiss, dass Klimt in der Stadt ist.

Vor dem Kunsthaus wartet Judith. Lasziv lächelnd blickt sie von den Plakatständern, den Kopf etwas nach hinten gelegt; ein Auge sieht uns entgegen, eins ist halb geschlossen, der Mund verführerisch geöffnet. Unten rechts sieht man/frau den schön gewölbten Busen, das ohnehin transparente, golddurchwirkte Gewand ist an der strategisch richtigen Stelle zur Seite geschoben. Nur den abgetrennten, bärtigen Kopf sieht man/frau nicht – der Ausschnitt aus dem Gesamtgemälde ist günstig gewählt, die mindestens für Holofernes fatalen Konsequenzen der Begegnung mit Judith werden verschwiegen. Ein stummer Sirengesang: „Komm, geh mit mir! Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir!“

Die Lockungen der Judith waren erfolgreich, über 200'000 kamen in den ersten 11 Wochen; das Ganze ist rekordverdächtig, ein Kulturengagement der SKA, das sich bezahlt machen wird. Und die 200'000 waren wohl nicht enttäuscht. Was im Innern des Kunsthauses gezeigt wird, ist Klimt at his best. Judiths Schwestern sind zahlreich vertreten, die Schönen des Wiener „Fin de siècle“. Thematisch kreisen die Werke um die Aufspaltung des männlichen Bildes der Frau einerseits in die rein Liebende und gute Mutter, andererseits in die gefährliche, den Mann bedrohende Frau – die „Femme fatale“. Das kleidete Klimt gern in Mythen: neben Judith auch Danae oder Salome, Eva und Pallas Athene. In den mythischen Kreisbewegungen wird das Jetzt immer wieder zu den Urgründen menschlichen Seins zurückgeführt. So sind Klimts Bilder zeitlos, das heisst im sich Drehen um immerwährend Essentielles – um „Tod und Leben“ – klammern sie Zeit- und damit Gegenwartsbezug aus. Stilistisch zähmt Klimt die vermeintlich gefährliche Präsenz der Frau in der häufigen Verwendung von Gold und Ornament. Das Gold in Gewändern und im Bildgrund ist nicht nur dekorativ und kostbar, es verspricht auch etwas von Ewigkeit. War es im Mittelalter die Ewigkeit Gottes

und göttlichen Heils, ist das Versprechen um 1900 säkularer Natur: Klimts Gold kündigt vom Wunsch „nach ewigem Glück einer materiell orientierten Gesellschaft.“ (L.Arici)

Das Ornament hingegen ist ein Gefängnis; es macht die Fülle des Lebens flach – zweidimensional. Der Leib der Frau ist zwischen den Spiralen der Hintergrundtapete und dem floralen Muster der Kleidung ein-

in den rhythmischen Schwung der Gesamtform eingepasst, dass an ihre (wenn auch ehemalige) Existenz kaum zu galuben ist. Wenn die neunjährige Mäda Primavesi etwas älter wäre, man/frau könnte denken, dass es Adele Bloch-Bauer sei. Und gleicht Adele nicht Danae? Und wie ist Emilie Flöge mit Rose von Rosthorn-Friedmann verwandt? Hübsch anzusehen sind sie in ihrer monumentalen Erstarrung aber alle.

Ganz anders die Aktzeichnungen. Hier streckt sich dem Betrachter/der Betrachterin alles entgegen: Brüste und Schenkel, der Rock ist oft gehoben, um dem männlichen Blick dar-

zubieten, was Klimt an den Frauen wohl am meisten reizte – ihr Geschlecht. Ganz nach dem Diktum des Philosophen Otto Weininger, das Weib sei „nur und durchaus sexuell“, oder mit Karl Kraus gesprochen: „Der Mann hat fünf Sinne, das Weib bloss einen“.

So zweidimensional zurückgenommen die Gemälde wirken, so drängend sind diese schnell hingeworfenen Skizzen: die Mädchen liegen meist schräg auf den Divanen, bizarre Verkürzungen und angeschnittene Glieder lassen die Akte optisch aus dem Bildraum heraustreten – in den Betrachterraum vordringen. Das macht sie auf eine Weise gegenwärtig, dass es einem fast die Schamröte ins Gesicht treibt. Da hilft kein schlichter weisser Rahmen und keine Glascheibe, nicht das Wissen, in einem Museum zu sein und keine dezente Beschriftung. „Liegender Halbakt nach rechts“ hört sich zwar harmlos nach Akademie an, eigentlich müsste das Bild aber „Onanierende Frau“ heissen; und das verletzt – „männliche Aneignung weiblicher Sexualität“ (G.Fliedl) hin oder her – noch heute Tabus. So ist es nicht verwunderlich, dass sich in der sonst dicht gedrängten Ausstellung hier niemand drängt. Schneller huscht man/frau durch diese Räume, wenige Augen saugen sich fest, und langatmige Erklärungen über Kompositionslinien und kunsthistorische Hintergründe bleiben aus; hier wird wenig gesprochen. Doch wie beschrieb William Hausenstein schon 1920 die erotischen Zeichnungen: in ihnen habe Klimt „eine Durchbildung der sexuellen Lyrik“ erreicht, „die ein Höchstes an Politur der Inbrunst bedeutet.“ Und wer möchte bei einem lyrischen Vortrag schon stören?

## Ein letzter Spaziergang durch die KLIMT-AUSSTELLUNG

gesperrt. Nur isoliert taucht lebendiges Fleisch auf: Brüste, ein Gesicht, eine Hand. Am Schluss ist aber auch dieses Fleisch ein Ornament, eine Wellenlinie, oder wie bei „Danae“ der ganze Körper eine Volute. So in goldener Eternität und Geometrie gebannt, beunruhigt auch die Gefährlichste der erotischen Killerinnen nicht mehr: „Nein Judith, mir schlägst du den Kopf nicht ab!“

Seltsam auch die Gesichter der Damen: selbst im Porträt sind sie so stilisiert und so



Judith I, 1901. Wien, Österreichische Galerie.

Wir Linken, die wir auch heute noch – und mehr denn je – am Projekt der Emanzipation festhalten, befinden uns in einer seltsamen Verfassung. Da brechen die totalitären Regimes in Osteuropa zusammen, die wir dafür verantwortlich gemacht haben, dass eben dieses Projekt von einem Berg von Scheusslichkeiten zugeschüttet wurde. Da ist der Kalte Krieg zu Ende, den wir als Ursache auch der politischen Verblödung des Westens angesehen haben. Und jetzt? Jetzt sitzen wir da, wissen nicht, an welchen alten Gewissheiten wir festhalten sollen, wie wir Menschen für unser Projekt (von dem wir immer geglaubt haben, es müsste auch das ihre sein) interessieren können, und welche Politik wir dafür machen können. Man kann es auch so sagen: Wir haben entdeckt, dass es mit unseren Fähigkeiten, die 'Landkarte des Politischen' zu lesen, nicht so weit her ist, wie wir immer geglaubt haben. Um beim Bild der Landkarte zu bleiben: nicht nur die 'Siedlungsstruktur' – die alten Frontstellungen und politischen Bündnisse – haben sich geändert. Auch das gewohnte Koordinatennetz hat sich offenbar verschoben. Ja sogar die Gewissheit, für alle Erfordernisse des 'Kartensens' (für alle Fragen der Politik) genüge ein einziges Koordinatensystem, ist keine mehr. Diskussionen, wie sie an der BRESCHIE-Tagung vom 19. Dezember geführt werden können, dienen meiner Meinung nach hauptsächlich dazu, dass wir die 'Landkarte des Politischen' neu lesen lernen.

**Die Linke: Politik ohne Politische Theorie**

Es stellt sich die Frage, warum wir Linken in diese Situation gekommen sind. Cornelius Castoriadis, einer der wichtigsten ursprünglich vom Marxismus herkommenden Demokratie-theoretikerInnen<sup>1</sup>, hat kürzlich die Frage auf den Punkt gebracht: Wenn wir erstmal die schlauermeisere Gewissheit aufgegeben haben, dass irgendwelche 'historischen Gesetzmäßigkeiten' den Gegenstand und die Richtung von Politik bestimmen, und wenn wir trotzdem weiterhin am Projekt der Emanzipation festhalten, dann stellt sich die Frage, wie wir unsere entsprechenden politischen Meinungen und Handlungen begründen können? Ich bin der Meinung, dass die Reaktion auf diese Frage entscheidend dafür ist, ob eine politische Theorie uns etwas Interessantes darüber sagen kann, wie wir dieses Projekt voranzubringen können.

Um es gleich vorwegzunehmen: von einer politischen Theorie, die in dieser Frage an die Auffassungen von Marx anzuschliessen versucht, erwarte ich nichts mehr. Wenn immer Linke es geschafft haben, dass sich viele Menschen engagieren für ihren jeweiligen Versuch, das Projekt der Emanzipation zu verwirklichen, dann sicher nicht, weil sie sich auf eine politische Theorie – ob marxistisch oder nicht – berufen haben, die den Anspruch erhebt, die Welt so zu erklären, 'wie sie wirklich ist'. Im Gegenteil: die traditionelle Arbeiterbewegung, die Solidarität mit der 3. Welt, die Frauenbewegung, die Friedensbewegung etc. waren stark, weil sie erreichten, dass Menschen begannen, die gerade vorherrschende Weltklärung in Frage zu stellen. Wenn Menschen nicht mehr glauben,

dass – sagen wir mal – die Ausbeutung der Bauern durch die Adligen, der Kolonien durch das Imperium, der Arbeitenden durch die Kapitalisten, der Frauen durch die Männer, der 3. Welt durch die Erste, der Bürger durch die Krieger, naturgegeben sei, werden sie offen für die Forderung, dass die Beziehungen zwischen den Menschen anders organisiert werden sollten. Und das ist dann eine Angelegenheit des politischen Handelns.

Folgen wir dieser Argumentationslinie bei Castoriadis: Marx' zentraler Fehler war, dass er sich niemals über seine Verfangenheit in der kapitalistischen Gedanken- und Symbolwelt klar wurde: Marx «glaubt an die Zentralität von Produktion und Ökonomie. Er teilt die Mythologie des 'Fortschritts'. Er hängt vollständig der Fantasie rationaler Beherrschung der Natur und des Menschen durch die Menschen an. Er distanzierst sich niemals vom rationalistischen Scientizismus seiner (und unserer) Epoche. Er glaubt, er produziere eine 'wasserfeste' wissenschaftliche Theorie von Gesellschaft, Geschichte und Ökonomie.» Marx meinte, er hätte in der Realität alles gefunden, was er brauche, und dass es von da her gar kein Problem der Auswahl zur Entscheidung für ein Projekt gebe. Kommunismus, sagte er, ist kein politisches Programm, sondern die aktuelle Tendenz, welche die soziale Realität verändert.

**Über die Ferien – so haben wir gedacht – ist Zeit genug, auch einmal schwere Brocken zu verdauen. Hans Hartmann, Ex-VSU-Aktivist und heute Redaktor der BRESCHIE, hat einen solchen verfasst. Ob "wir, die Linken" – und alle, die es werden wollen – der grauen Theorie überhaupt bedürfen, ist Thema dieses Artikels – und er kommt zum Schluss (wenn wir das richtig verstanden haben), dass unsere politische Arbeit auch ohne sektennässig strenge Theorie ihre Berechtigung hat. Gut zu wissen, weshalb.**



«Faktische und symbolische Verkörperung von Macht und Gesellschaft – in der Telefonkabine.»

schliessbaren Konflikt innerhalb der Zivilgesellschaft über ihre Geschichte ausgetragen» können.

**Das emanzipatorische Projekt: Macht über uns selber ausüben**

Scharf kritisiert Rödel die staatszentrierte Auffassung der Menschenrechte: Diese behauptet, der individuelle Staatsbürger über 'vernünftig begründbare' und staatlich garantierte Freiheits- und Menschenrechte aus, um eine Öffentlichkeit zu konstruieren, welche die Ausübung staatlicher Macht überwacht. Die 'tatsächliche Garantie' der Menschenrechte liegt für Rödel dagegen in ihrem *sündigen Gebrauch*. Die wechselseitige Anerkennung der Bürger (und später auch der Bürgerinnen) als gleiche 'Träger' von gleichen Rechten und politischen Freiheiten eröffnet dabei erst den Prozess der Selbsterzeugung der Zivilgesellschaft.

An dieser Stelle macht Rödel klar, auf welches zentrale Missverständnis die Kritik der drei Franzosen zielt: «Einem staatszentrierten Politikverständnis liegt, pointiert ausgedrückt, die Vorstellung zugrunde, dass politische Macht eine greifbare Realität darstellt. In einem solchen Politikkonzept kann Gesellschaft nur als eine gegenüber einer 'von aussen' kommenden Macht unterworfenen gedacht werden: Politische Macht erscheint in dieser Blickweise zwar rechtlich kontrollierbar, aber nicht «symbolisch zivilisierbar». Dies verkenne aber, dass die moderne (im Gegensatz zur traditionellen) Gesellschaft sich dadurch konstituierte, dass sie die faktische und symbolische Verkörperung von Macht und Gesellschaft in der Person des Herrschers zerstörte. Der Ort der Macht wurde 'leer'. Hier entscheidet es sich, ob der sich autonomisierenden Zivilgesellschaft trotz ihrer internen Pluralität, Konflikte und Zerrissenheit geling, ihr emanzipatorisches und zivilisatorisches Projekt – die Macht über sich selber auszuüben – zu verfolgen. Voraussetzung ist, dass sie es schafft, sowohl den symbolischen «als auch den faktischen Ort der Macht leer zu halten, ihn also weder durch identitäre Symbolisierungen wie Volk, Staat, Nation oder Klasse auszufüllen, noch personell dauerhaft bestimmten Personen, Gruppen oder Parteien zu überlassen.»

**Politische Theorie als Lesehilfe für politische Menschen**

Ziehen wir Zwischenbilanz: Soweit ich das sehe, bietet auch Rödel's theoretische Arbeit für die Begründbarkeitsfrage keine 'Lösung' an. Sie macht dafür etwas anderes, das mir nützlich scheint: Indem sie Macht im Sinne von Hannah Arendt als die Fähigkeit, zusammen bzw. in Übereinstimmung zu handeln definiert, besteht die Theorie nicht mehr darauf, uns ein richtiges Bild der Welt zu liefern, denn wir uns zu unterwerfen hätten. Wir können die Theorie dafür als 'Programm' im weitesten Sinn lesen: als Lesehilfe für die 'Landkarte des Politischen', die uns hilft, politische Begriffe und Orientierungen für unser Projekt zu entwickeln. Die handelnden Subjekte werden von ihrer 'theoretisch' ermächtigt, selber bestimmen zu können, was zum Erfolg

fentlichen Problem gemacht wird, und gerade als vordringlich empfundene Fragen inhaltlich anzugehen. Ich glaube, das ist es, wofür handlungsorientierte politische Theorie vor allem gut sein kann. Ein Beispiel für eine solche Haltung scheint mir ein demnächst erscheinender Artikel des Uni-Dozenten Heinz Klegler zu sein, in dem er ein ähnliches Bild des 'Öffentlich-Politischen' entwirft wie Rödel. Dieser Ort heisst bei Klegler 'Bürgergesellschaft'. Am Schluss seines Artikels fordert Klegler deren 'Rückkehr' gerade programmatisch in Bezug auf das zivilpolitische grundlegende Friedens-

Am 19. Dezember organisiert die BRESCHIE eine Tagung zum Thema «Öffentlichkeit in Europa – Europäische Öffentlichkeit im Volkshaus Zürich (Blauer Saal, 10.15 Uhr). Teilnehmer werden vier politisch denkende Sozialwissenschaftler- und PolitologInnen. Aus Dänemark die Politikologin Professorin Rude Dählerup, aus Deutschland Ulrich Rödel und Sabine Kebab, aus der Schweiz Andreas Gross.

problem (Gewaltverzicht), auf ihre altruistisch-sozialen Elemente der Wohlfahrt (soziale Grundrechte), auf ihre interne Schwäche und Verwundbarkeit, bzw. auf das Verhältnis zu Fremden (pluralistische Toleranz) und in Bezug auf eine rationale Zukunftsethik (Umwelt, Entwicklung). Klegler: «Die Wahrnehmung von Verantwortung im Doppelsinne der Bedeutung (von Sehen und Handeln) historisch-begrifflich zu begleiten und zu erheben, wird daher zu einer Hauptaufgabe politischer Theorie.»<sup>2</sup>

Politische Theorien, die Politik im Wesentlichen auf ein Aufeinandertreffen von Machtstrukturen, 'objektiven Interessen' oder 'Tendenzen' reduzieren, haben dazu nichts zu sagen. Von Marx leitet sich nur ein Strang dieser praxisfeindlichen Tradition ab. Aber weil er sich das Projekt der Emanzipation auf die 'wissenschaftliche' Fahne geschrieben hat, konnte er Linke mehr verwirren als andere. Wir müssen aber an dieser Verwirrung nicht festhalten. Das Projekt des emanzipatorischen Denkens und Handelns bringen wir besser voran, wenn wir es nicht dadurch erklären, dass 'die Welt' es so wolle. Wir müssen es wollen. In diesem Sinn ist es ein demokratisches Projekt.

Hans Hartmann

# POLITISCHE THEORIE FÜR POLITISCHE MENSCHEN

**Geschichte ist die Geschichte unserer Kreationen**

Castoriadis fordert eine ganz andere Art von politischer Theorie: «Wir kreieren Geschichte und wir haben unter unseren Kreationen auszuwählen. ... [Die] Wahl, wenn sie dazu gebracht wird, sich in Institutionen auszudrücken, ist Politik im eigentlichen Sinne.» Diese Möglichkeit der Wahl – d.h. von Politik – ist in Marx' Konzeption unmöglich.

Die Möglichkeit, dass wir zwischen verschiedenen Kreationen unserer Geschichte wählen können – etwa für das Projekt des emanzipativen Denkens gegen die Inquisition, den Faschismus oder Stalinismus – ist selbst eine historische Kreation. Sie existierte nicht für die wirklich Gläubigen, das heisst für ein Mitglied einer traditionellen Gesellschaft. Die Moderne ermöglicht uns also, unter verschiedenen Projekten dasjenige auszuwählen, das wir für richtig halten. Aber wie das 20. Jahrhundert zeigt, ermöglicht es auch anderen die Wahl von Projekten, die wir für radikal falsch halten. Totalitarismus und liberale Demokratie sind beides Kinder der Moderne.

Halten wir vorläufig fest: Eine Theorie, wie sie Castoriadis vorschlägt, verzichtet darauf, das Problem der Begründbarkeit politischen Handelns unter Bezug auf eine 'richtige Erkenntnis der wirklichen Welt' zu lösen. Sie versucht eher, das Problem zu *entschärfen*, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die politisch handelnden Menschen richtet. Für politische Theorie werden dann Fragen ganz anderer Art zentral: Wie können wir unser Projekt der demokratischen Emanzipation möglichst erfolgversprechend formulieren? Welche irreführenden Vorstellungen sollten wir dafür ablegen und welche 'Faktoren' können uns dabei in die Quere kommen? Was tun wir, wenn wir andere Menschen davon überzeugen wollen, gemeinsam an diesem Projekt mitzuarbeiten? Und von was für Menschen können wir eine solche Mitarbeit eher erwarten als von anderen?

**Demokratie neu erzählen**

Ulrich Rödel versucht über eine Rezeption von Castoriadis, Claude Lefort und Marcel Gauchet, das Terrain für solche Fragen vorzubereiten.<sup>3</sup> Die drei Franzosen, die im Rahmen

des Projekts 'Demokratiethorie' jahrelang zusammengearbeitet haben, wenden sich gegen die gesamte kontinentaleuropäische Tradition des modernen Politikverständnisses. Dieses ist, so Rödel, von der vorgängigen Existenz eines abolutistischen Staatsapparates geprägt: «Auch die deutsche Diskussion und Kontroverse über Politik (ist) von der Vorstellung bestimmt, dass ein gegenüber der Gesellschaft verselbständigter Staat, bzw. das Ensemble der konkreten Institutionen, das unter seinem Begriff zusammengefasst ist, der Ort der Politik (...) ist.» Ausgehend von der Ablehnung dieses Bildes, reformuliert Rödel die Entstehungsgeschichte moderner Demokratien. Mit Demokratie meint Rödel dabei nicht eine bestimmte Verfassung der staatlichen Strukturen, welche für die Individuen zu einem gewissen Grad zugänglich sind, grundsätzlich aber einer absolutistischen Bürgergesellschaft gegenüberstehen. Mit 'Demokratie' – und wie wir gleich sehen werden auch mit 'Freiheits- bzw. Menschenrechten' sowie mit 'Macht' – meint Rödel vielmehr ein Resultat gemeinsamen Handelns. Das 'Öffentlich-Politische' zielt also auf den Ort wo handelnde BürgerInnen den «unaufhebbar und unab-

<sup>1</sup> Zusammen mit Claude Lefort trennte er sich Ende der vierziger Jahre von der trotzkistischen Internationalen, der er vorwar, zentrale herrschaftslegitimierende Theorien mit der Ideologie des sowjetischen Staatssozialismus zu teilen.  
<sup>2</sup> Cornelius Castoriadis, *The Crisis of Marxism, The Crisis of Politics*, Dissent, Spring 92.  
<sup>3</sup> Ulrich Rödel, *Autonome Gesellschaft und liberale Demokratie*, Frankfurt a. M.  
<sup>4</sup> Dass ich diese Einschränkung hier nur beiläufig in einer Klammer erwähne, heisst nicht, dass ich sie für unwichtig halte.  
<sup>5</sup> Heinz Klegler, 'Die Rückkehr der Bürgergesellschaft', *Widerspruch* 24/1992.

Hans Hartmann studiert Geschichte und Philosophie. Er ist BRESCHIE-Redaktor und VSU-Mitglied.

## Vielseitig.

Medizinbibliothek  
der Universitäts-  
bibliothek Basel.



Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von der Summe der Fähigkeiten und Leistungen unserer über 56 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Vielseitigkeit ist Voraussetzung, damit wir mit unseren Kunden und Konzerngesellschaften über Sprach- und Ländergrenzen hinweg kommunizieren können.

Vielseitigkeit ist unabdingbar, wenn zum Beispiel Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen über Fachgrenzen hinweg gemeinsam nach innovativen Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um neue Entwicklungen frühzeitig erkennen zu können, müssen wir für unkonventionelle Ideen offen sein und den eigenen Standpunkt immer wieder kritisch überprüfen. Wir betrachten Veränderungen als Herausforderung, die wir von vielen Seiten her angehen.



**F. Hoffmann-La Roche AG**  
4002 Basel

**LESERINNENBRIEFE**

**Horror vor dem Latein?  
Das Graecum als Alternative**

„Latein, Vampire, Notwehr“ ZS Nr. 17, 13. 11. cs clo zs,

Zuerst, gleichsam als captatio benevolentiae, möchte ich Dir die Erwähnung einer möglichen Liebe zum Latein hoch anrechnen. Des weiteren aber fällt es mir ausserordentlich schwer, Deiner Argumentation auch nur ein Fünkchen Verstand abzugewinnen.

Beginnen wir doch mit dem ungerechten Verhalten dieses Vampirs: Er beisst nur Leute mit C-, D- und E-Matur. – Ist diese Auswahl wirklich so verwunderlich? Oder wärst Du lieber mit A- und B- Maturanden im Latinumkurs? Der Grund dieses ganzen Elendes ist wohl die mangelnde Information in der Kantonsschule; es wäre einfach mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass mindestens ein Lateinfachkurs sich sehr empfiehlt, wenn man später wirklich wählen können will.

Es würde mich auch interessieren, worin Latein so überaus logisch und architektonisch sein soll, andere Sprachen aber gar nicht. Freilich, falls man sich nie die Mühe nimmt, auch andere Sprachen einmal logisch zu betrachten... Es ist halt einfach nötig, einmal im Leben eine Sprache genau und streng nach der Grammatik zu lernen; es müsste auch gar nicht immer Latein sein. Nur zeigt sich leider immer wieder, dass Lehrkräfte sich im allgemeinen sträuben, ein gewisses Gewicht auf grammatikalische Zusammenhänge zu legen. – Und wie schafft Ihr das eigentlich, den Sinn eines Satzes zu verstehen, den Ihr syntaktisch nicht durchschaut? – übrigens ist Latein keineswegs die Grundlage aller Sprachen. Ja, man kann nicht einmal mit gutem Gewissen behaupten, es sei die Grundlage aller romanischen Sprachen...

**VESADA**

Generalversammlung am 16. Dezember um 19 Uhr im StuZ (Leonhardstr. 19). Alle ETH-Frauen sind eingeladen, auch (Noch-)Nicht-mitglieder.

**DER FAX VOM**



Uns VSU-Vorstandsmenschen, die wir das letzte Wochenende Unterschriften-für-die-Stipendieninitiative-sammelnderweise verbracht haben, war es ja schon Sonntag früh etwas MULMIG angesichts all der alten Leute im Stimmlokal, von denen viele bei der "Nein zur EG"-Initiative – uns gleich gegenüber wie auch die Auto-Partei mit dem Benzin-zoll-Referendum... – unterschrieben haben. Die Stimmung im VSU-Büro war am Montag entsprechend: Hauskuh Rösli hat Angst, als Inbegriff für gutschweizerischen Konservatismus missverstanden zu werden, wo sie doch so gerne einen EUROPA-Pass bekommen hatte. Seit letztem Wochenende ist es noch enger geworden in der Schweiz – Rösli lässt sich entschuldigen für ihr Unifest am Samstag, legt die Hörner an und holt Anlauf für den SPRUNG ÜBER DEN GRENZZAUN...

Nun zur Frage, wer denn das Latein überhaupt braucht. Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder, der eine indogermanische Sprache studiert, nur vom Latein profitieren kann (...) Erstens aus Gründen der sprachlichen Strukturen, die, aller Verblendung zum Trotz, doch zahlreiche Übereinstimmungen zeigen und zweitens aus praktischen Erwägungen: Zumindest Hauptvachslavisten, -anglisten, -germanisten, -romanisten pflegen in die Lage zu kommen, ein Dokument in einer älteren Sprachstufe lesen zu müssen. Dabei hat der gewiefte Latinist die Möglichkeit, bei zweisprachigen Textausgaben auch auf der linken Seite zu schielen und darf sich dabei erst noch erhoffen, genuin altenglische, althochdeutsche, altkirchenslavische Konstruktionen zu entdecken.

Was die Historiker betrifft, nur zwei Fragen: 1. Wie kann man nur so zuversichtlich sein, und glauben, dass nie mehr eine neue Quelle auf Latein zum Vorschein kommen werde? 2. Seit wann empfiehlt man – in der ZS wohl gemerkt – den Leuten, sich so unkritisch zu verhalten und überkommene Übersetzungen einfach tel quel zu übernehmen? (...)

Séverine Gindro

P.S.: Als Alternative zum Latinum bietet sich immer noch das Graecum an.

**Identitätsstiftende "Chüeli"**

Dass ausser Husten- und Schnupfenepidemien auch noch das „Ethnofever“ ausgebrochen ist, ist mir nach dem letzten Kondi aufgefallen. Trotz berechtigter Ermattung konnte ich nicht übersehen, dass jede zweite Hose in der Garderobe mit einem „Chüeli-Gurt“ geziert wurde. Als „Chüeli-Gurt“ bezeichne ich diese robusten Ledergürtel, die mit Messing-Kühen, -Sennen, -Ornamenten und -Schnalle versehen sind. Überrascht hat mich auch die Vielfalt: Es gibt diese Gürtel in rot, schwarz oder naturbraun. Natürlich ist mir klar, dass Ethno-Look „in“ ist, dafür sorgt vor allen auch Michel Jordi mit seinen Folklore-Uhren. Doch dass gerade jetzt eine seltsame Anhäufung von schweizerischem Identitätsschmuck anzutreffen ist, scheint mir mehr als zufällig. Es macht viel eher den Anschein, als ob wir umso verzweifelter nach schweizerischer Identität suchen, je mehr über Europa diskutiert wird.

Übrigens trage ich selber einen solchen Gürtel, und zwar einfach weil ich ihn schön finde und ihn zufällig geschenkt bekam. Vielleicht geht es den anderen Trägern ja ähnlich, und ich tue ihnen Unrecht, doch in diesem Falle müsste man bei den Schenkenden nachhaken...

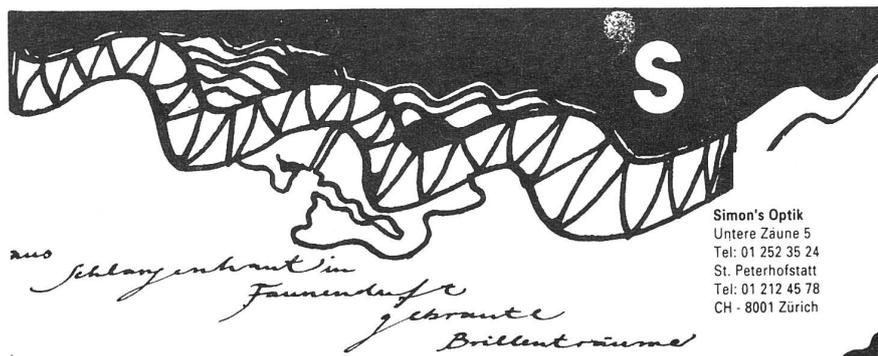
Sonja Kundert

**BERICHTIGUNG**

Selbstverteidigung: Frauen fallen aus der Rolle ZS Nr. 20, 4. Dez.

Bei den Tips, was eine Autostopperin tun könne, um einen zudringlichen Fahrer zum Anhalten zu bringen, ist mir ein kleiner Fehler unterlaufen: Den Zündungsschlüssel abzuziehen und aus dem fahrenden Auto zu werfen ist eine sichere Methode, nicht lebend raus zu kommen. Also: Höchstens in stehenden Autos anwenden.

nan.



# INFO-ABC

## AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU  
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

## ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15  
Pudding Palace, Frauen kochen für  
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,  
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98  
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22  
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30  
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

## FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel  
Geographie: GeographInnen-Höck und  
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer  
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14  
Jus: Büro, Rämistr. 66/3, Stock, offen Di  
12.15-13.30  
Psychologie: Infostelle, Kaffee und Tips,  
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

## FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von  
Studentinnen für Studentinnen. Post:  
Leonhardstr. 19.

VESADA - Verein der ETHZ-Studentin-  
nen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und  
-Absolventinnen. Do 12.00-14.00 im  
→StuZ, Tel. 256 54 86

Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in  
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.  
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272  
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,  
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-  
20. Frauenambulatorium: Beratung zu  
frauenspez. Gesundheitsfragen+ gynä-  
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-  
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30

→Lesben; Essen; Rechtsberatung  
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen  
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-  
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;  
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do  
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00

HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

## GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h  
Studentengottesdienst v. Campus für  
Christus Friedenskirche Hirschen-  
graben 52, Do 19.00

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-  
belgruppe für Studierende, Zelthof-  
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und  
Akademikergottesdienst So 20h, beide  
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,  
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.

## INTERKONTINENTALES

### Ab in die 3. Welt ?

... in der

KfE-Bibliothek  
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische  
Bibliothek der Uni/ETH  
Zürich.

Von Studis für Studis.  
Während dem Semester  
täglich von 12-13 Uhr offen!

Kommission für Entwicklungsfragen  
KfE VSU/ VSETH, Leonhardstr. 15.  
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;  
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-  
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

## KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-  
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15  
Genossenschaft Studentinnenkinder-  
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79  
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

## KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde  
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10  
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder  
AKI - Katholische Hochschulgemeinde  
z. Zt. Auf der Mauer 6, Tel. 261 99 50  
→Gottesdienste; Frauen; Musik

Campus für Christus, Universitätsstr. 67,  
Tel. 362 95 44

## LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,  
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,  
Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ  
(→Schwule) 3.Stock, Tel. 271 22 50

## MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.  
Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöff-  
net Mo-Fr 12-14, Tel.: 261 68 93

## MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-  
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00

Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und  
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30  
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-  
3.00. (→Schwule, HAZ)  
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im  
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

## RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo  
VSU/VSETH. Rechtsberatung von  
Studierenden für Studierende. Für VSU/  
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,  
Zi A 74, Mi 12.00-14.00

Rechtsberatung von Frauen für Fra-  
uen Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

## SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-  
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo  
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock.  
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.

Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)  
Beratungstelefon für Homosexuelle  
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00

Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab  
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen  
Zürich Begegnungszentrum für Lesben  
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,  
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-  
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.

Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30.  
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

## SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-  
süchtige (Overeaters Anonymous),  
Obmannamsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,  
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

## SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-  
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13.14-17h.  
Monata Kunveno: 2. Mo/m. Karl der  
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/m.  
Kafejo Aquarium

## STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-  
peKo VSETH/VSU Beratg. unabhän-  
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.  
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

## STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19  
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87  
Informationen und Raumvermietung:  
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30  
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

## UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.  
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91  
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

## VSETH

Verband der Studierenden an der ETH  
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.  
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;  
Semesterferien: nur Di und Do.

→Interkontinentales; Rechtsberatung  
(ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

## VSU

Verband Studierende an der Univer-  
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,  
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach  
321, 8028 ZH

→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);  
Interkontinentales; Rechtsberatung  
(ReBeKo); Stipendien

## IMPRESSUM

Die ZÜRCHER STUDENT/IN,  
Zeitung für Uni und ETH, erscheint  
wöchentlich während des Semesters,  
im 70. Jahrgang

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich  
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Herausgeber und Verlag: Medien-  
verein ZS, Postfach 321, 8028 Zch

Redaktion: Nanette Alber (nan),  
Ariella Dainesi (dai), Susanne Hattich  
(sh), Barbara Lechleitner (bar),  
Constantin Seibt (cs), Thomas  
Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths).  
Freie Mitarbeiter/innen: Daniel  
Acosta (da), Philipp Anz (pan), Phi-  
lipp Aregger (par), Oliver Classen  
(oc), Regula Häfliger (här), Maja Hu-  
ber (mh), Oliver Kraaz (ok), Yvonne  
Locher (yl), Wilhelm Schlatter, Geri  
Wäfler. Layout: Sarah Mehler, ths.  
Nachdruck von Texten/Bildern nur  
nach Absprache mit der Redaktion.

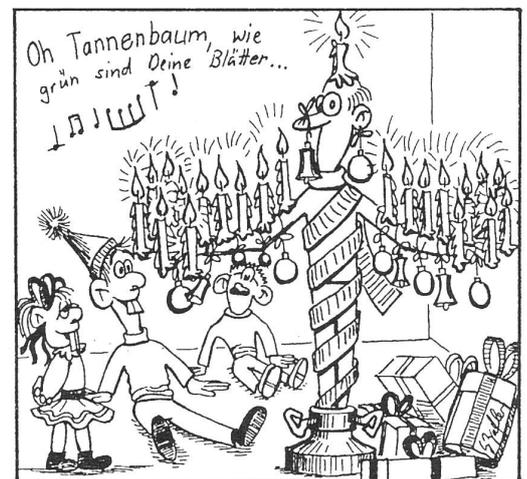
Inserate: Lukas Müller  
Montag und Dienstag, 10.00-18.00h  
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56  
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).  
Postcheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

Auflage: 12'000

Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:  
Nr. 23: 1. Jan.93 - Nr. 24: 8. Jan.93.

Am 24. Dezember 1992 bei Familie Zwiebelduft





## The Loved One

Am Donnerstag 17.12.92, um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

USA 1965 - Regie: Tony Richardson - mit: Robert Morse, Jonathan Winters, Anjanette Corner, Rod Steiger, John Gielgud - Dauer, Format: 123', s/w, E!!!

Eine brandschwarze Abrechnung mit dem „American Way of Life“ oder besser gesagt mit dem „American Way of Death“ ist Tony Richardsons Komödie „The Loved One“. Basierend auf Evelyn Waugh's gleichnamiger Bestseller-Satire (zu deutsch: „Tod in Hollywood“) ist Richardsons Film das Paradebeispiel einer gelungenen Literaturverfilmung und das Glanzstück einer bissig-bitteren Nationalitätenhänselerei. Im Mittelpunkt stehen die Abenteuer des jungen Engländer Denis Barlow im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Zufall hat ihn nach Los Angeles gebracht. Kulleräugig, mit einer Pilzkopffrisur und gesunder Naivität gedenkt er, hier als Dichter Fuss zu fassen. Zunächst schlüpft er bei seinem Onkel mit Adelstitel Sir Francis Hinley unter. Hinley arbeitet als Maler in Hollywood und ist mit ziemlich allem, was Rang und Namen hat, bekannt. Grosszügig lässt er seinen Neffen von seinen Beziehungen profitieren, führt ihn bereits am ersten Abend in den Club der Exilbriten ein. Damit schreibt sich Richardsons Film bereits in den ersten Minuten in die ersten zwei Paradigmen der Kritik ein: der Club der ehrwürdigen Engländer wirkt vor dem Hintergrund amerikanischer Lokkerheit wie ein Wachfigurenkabinett - und der Glamour des ach so grossartigen Hollywood schimmert da und dort in falschen Regenbogenfarben. So richtig los geht es aber erst, als Barlow seinen Onkel, der von einem Tag auf den andern zum Opfer rigoroser Sparmassnahmen wurde, aufgeküpfelt am Sprungbett seines Swimmingpools findet. Nach guter englischer Sitte, vor allem aber im Auftrag des Clubs der Exilengländer, sieht sich Barlow vor die Aufgabe gestellt, seinem Onkel eine angemessene Bestattung zukommen zu lassen. Dafür ist selbstverständlich nur der schönste Friedhof gut genug: der „flüsternde Hain“ - eine riesige Parkanlage mit grandioser Infrastruktur, in der die Verblichenen nach Strich und Faden verwöhnt werden. Pompös geht es da zu und her, von dem guten englischen Begräbnis kann nicht die Rede sein. Der „gepriesene Hirte“, durch dessen Vision der Friedhof einst entstanden ist, ein gewisser Geschäftsmann, weiss seine Kunden zu fesseln: nicht nur mittels eines dampfsicheren Bronzesarges, ausgeschlagen mit echter Rohseide, sondern auch mit wunderhübschen Kosmetikerinnen, deren eine, Aimée, Barlow eine erste Führung durch die Gefilde des „flüsternden Hains“ verpasst. Selbstverständlich verliebt sich Barlow, und weil Aimée ihrerseits einen Blick auf den Chefbalsamierer Joyboy ge-

M\*A\*S\*H

USA 1969 - Regie: Robert Altman - Drehbuch: Ring Lardner nach einem Roman von Richard Hooker - Kamera: Harald E. Stine - Musik: Johnny Mandel - mit: Donald Sutherland, Elliot Gould, Tom Skeritt, Sally Kellermann, Robert Duvall u.v.a. - Dauer, Format: 116', Farbe, 35mm - Version: E/d,f

M\*A\*S\*H heisst nicht nur der Filmtitel von Robert Altman's Film, sondern es gab sie wirklich, die Mobile Army Surgical Hospitals, die zum Beispiel während des Koreakrieges als mobile Feldlazaretts eingesetzt wurden. Genau dahin führt Altman den Zuschauer in M\*A\*S\*H. Doch die filmische Fiktion macht endgültig Schluss mit der Vorstellung der „betroffenen Hilfsbereitschaft“.

Im Mittelpunkt stehen die drei Lazarettoffiziere „Hawkeye“ Pierce (Sutherland), „Tapper“ John McIntire (Gould) und „Duke“ Forrest (Skeritt), welche sich mit unglaublicher Kaltblütigkeit dem Strom von verblutenden Soldaten widmen. Die Worte Sinn, Vision, Moral ergeben schon lange keinen Sinn mehr für die zu Zynikern gewordenen Chirurgen. Das Camp gleicht einem Affenkasten, wo jeder seinem Vergnügen frönt. Kommandant Henry verliert sich lieber mit einer Krankenschwester, „Hawkeye“ und

worfen hat, startet nun eine nette Dreiecks-kiste.

Man könnte dieser Satire zugute halten, dass sie nichts, was an Vorurteilen über eine Nation existiert, auslöst: Steigerung des „flüsternden Hains“ sind die „ewigen Jagdgründe“ (für Tiere), Joyboy ist die Inkarnation des Ödipus-Komplexes, seine Mutter die sprichwörtliche Fressucht, Aimée's Guru Brama ein versoffener Lokaljournalist - und selbst den verborgenen Antikommunismus weiss der Regisseur auf die Leinwand zu bringen. Das ist eine geballte Ladung, die Waugh's Roman ursprünglich Vorwürfe des Antiamerikanismus eintrug, heute jedoch - sowohl in filmischer als auch in literarischer Form - zu den Klassikern der Satire zählt.



Am Donnerstag, 7.1.93 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-HG

seine Kollegen amüsieren sich zwischen den Operationen beim Golfspiel in authentischer Bekleidung. Wegweiser mit der Aufschrift BRONX innerhalb des Lazaretts lassen keinen Zweifel mehr ausser acht, dass es hier mit anderen Dingen zugeht.

Eine kleine Freude im Alltag von Zusammennähen, Amputieren und Sterben ist zum Beispiel die Ankunft der neuen Sanitätsmajorin „Hotlips“: Die amerikanische „Brünhilde“ stapft nur solange wacker mit ihrem Disziplinierungszug herum, bis sie von ihren männlichen Gegenspielern im wahrsten Sinne des Wortes akustisch und körperlich blossgestellt wird; oder wenn der neue Magen-spezialist aus Boston auf einer Olive im Martini besteht, denn ohne sie wäre der Drink „glatter Kulturbolschewismus“.

„Gewisse Konzessionen muss man eben an den Krieg machen“, heisst es einmal. Das haben sich Altman's Helden zu Herzen genommen. Um eine Golfpartie zu realisieren, überlisten „Hawkeye“ und „Tapper“ die Militär-bürokratie, indem sie dem Sohn eines Kongressabgeordneten in Japan schnell das Leben retten. Das urkomische Baseball-Match bildet den fulminanten Schluss, in dem Robert Altman noch einmal aufdreht.

Altman, der mit M\*A\*S\*H in Europa richtig bekannt wurde, personifiziert schon lange den Film-Zyniker der amerikanischen Gesellschaft. Altman liebt schnelle Schnitte und eine Tonmontage, bei welcher die Dialoge gleichzeitig geführt werden. Diese Vielschichtigkeit von Bild und Ton scheint zuerst zu verwirren, ergibt dann aber ein gelungenes Wechselspiel von Witz und Irrwitz in einem mobilen Feldlazarett.

Irene Genhart

Arabelle Frey

# 11.-17.12.

## FREITAG, 11.12.

**Dynamo-Chuchi Jazz**  
„Knecht Ruprecht“ ab 20.00 An-  
schliessend Session  
**Antikriegs-Aktionen: Podium & Kultur**  
Zorica Trifunovic, Belgrad. Vesna  
Terselic, Zagreb. Jasna Bastic, Sara-  
jewo. Mahmut Ibrahim, Mazedonien.  
Kulturprogramm. GZ Heuried. 19.00  
**Antikriegs-Aktionen: UNI**  
Zorica Trifunovic. Siehe ZS No. 20  
**Kino Morgental**  
Radio-Dezember-Nocturnes: *Born in*  
*Flames*. USA 1983. Lizzie Borden. 90'.  
Farbe. 23.00

## SAMSTAG, 12.12.

**Dynamo**  
Jick The Rapper + Smax. 12.- 19.00  
**AKI**  
Schweige- und Gebetsnacht. Thema:  
HIOB: Schrei nach Gott. Maximilane-  
um Leonhardstr. 12, 22.00  
**Botanischer Garten**  
Öffentliche Führung durch den Botani-  
schen Garten der Universität Zürich.  
Richard Bolli: „Nutz- und Medizinal-  
pflanzen Südamerikas. Besammlung:  
Terrasse vor der Cafeteria. 14.15  
**HertzSprung im TransistOhr auf LoRa**  
Konserven, nein danke. Ein ganzer Tag  
mit Live-Musik aus dem LoRastudio.  
Ohne Platten, CDs, etc. 104,5 MHz  
**Rote Fabrik**  
FRAZ-Nacht. Jazz, Tanz, Disco, Le-  
serinnen, Nottelefon-Bar, Cüplibar.  
Moderatorin: Eva Enderlin. ab 19.00

## SONNTAG, 13.12.

**AKI**  
Wie Sa. Schweigen und Beten ab 22.00  
**Rote Fabrik**  
Feminismus, öffentlicher Film und  
Diskussion für Frauen. Thema: Frau  
und Öffentlichkeit. 15.00  
**zart&heftig**  
Sonntags-Brunch im Centro. Sihlquai  
67. ab 11.00  
**Radio LoRa 104.5 MHz**  
LoRa-Fiche Teil 3. 22.30

## MONTAG, 14.12.

**ETH: Einführungsvorlesung**  
Prof. Dr. Ueli Maurer: „Kryptologie:  
Von der Geheimniskrämerei zur siche-  
ren Informationstechnologie. ETH-HG.  
Audi Max. 17.15  
**Esperantische StudentInnen Zürich**  
Karl der Grosse: Jarfina Festo, kun  
prezento de libroj, kafo kaj kuko. Post  
la 21a transiro al la hejmo de familio  
Weidmann (fino malfermita). 19.00

## DIENSTAG, 15.12.

**ETH: AutorInnen der Gegenwart**  
Elisabeth Borchers. ETH-HG. HSD7.1.  
17.00-19.00  
**KUBA: Migration und Rassismus**  
Dr. Cintia Meier, Institut für Soziolo-  
gie, Bern: „Sozialpsychologische  
Aspekte des Rassismus“ Uni Basel,  
Kollegiengebäude, HS 1. 19.30-21.00  
**Historisches Seminar**  
Richard von Dülmen: Probleme der  
neueren Kulturgeschichte. Uni-HG, HS  
104. Fr. 8.-/5.- 18.15-19.00  
**Rämistrasse 66**  
Arbeitsgruppe „Stop dem Numerus  
Clausus“. 19.00  
**HAZ-Fraue**  
Diskussion: „Pädophilie - wie stehen  
wir dazu?“ Sihlquai 67. 20.00

## MITTWOCH, 16.12.

**Rote Fabrik**  
Züri West (CH), The Happysad (CH).  
Rock. Aktionshalle, 21.00  
**StuZ**  
Generalversammlung der VESADA: S.  
Seite 11. 19.00

## DONNERST., 17.12.

**ETH: Abschiedsvorlesung**  
Prof. Dr. Hans Würgler: „Reformen  
der schweizerischen Wirtschaftsord-  
nung im Spannungsfeld zwischen Effi-  
zienz und Gerechtigkeit. ETH-HG,  
Audi Max, 17.15

## FILMSTELLEN

*Route One/USA* F 1989 Robert Kramer.  
ETH HG F1. Di 17.15  
*The Loved One* USA 1965 Tony  
Richardson. ETH-HG F7. Do 19.30  
*Monty Python and The holy grail*. GB  
1974. Terry Gilliam.. ETH-HG F7, Fr  
18.12. 19.30

## XENIX-XENIA

Rainer Werne Fassbinder:  
*Das Kaffeehaus* 1975 Fernsehfilm WDR.  
Fr, Mi 19.00  
*Angst vor der Anst* 1975 Fernsehfilm  
WDR. Fr, Sa 21.00  
*Martha* 1973 Fernsehfilm WDR. Fr, Sa  
23.00  
*Frauen in New York* 1977 Videofilm NDR.  
Sa 19.00, Mi 21.00  
*Wie ein Vogel auf dem Draht*. 44'. So  
16.00  
*Nora Helmer*. 1973 Video. So 16.00  
*Bolwieser* 1976/77 Fernsehfassung. So,  
Di 19.00

## FILMPODIUM

*Füürland 2* CH 1992 Clemens Klopfen-  
stein u.a. Fr 14.30, So 20.30, Di 17.30,  
Do 20.30  
*Enachlang Füürland* CH 1981 Clemens  
Klopfenstein u.a. Sa 23.00  
*Le mani sulla città* I 1963 Francesco Rosi.  
Fr 17.30, So 14.30  
*Uomini contro* I 1970 Francesco Rosi. Fr  
23.00, Di 20.30  
*Il momento della verità* I/Sp 1965  
Francesco Rosi. Sa 17.30  
*Il caso Mattei* I 1972 Francesco Rosi. Sa  
20.30, Mo 17.30, Mi 14.30  
*The Thief of Bagdad* USA 1924 Raoul  
Walsh. Fr 20.30, Mo 14.30  
*Le chaleur du sein* F 1938 Jean Boyer. Sa  
14.30  
*Ordet* D 1955 Carl Theodor Dreyer. So  
17.30, Mo 20.30  
*Fric-frac* F 1939 Maurice Lehman u.a. Di  
14.30, Mi 20.30  
*Les visiteurs d'usoir* F 1942 Marcel Camé.  
Mi 17.30, Do 17.30  
*Le jour se lève* F 1939 Marcel Camé. Do  
14.30

# 18.-24.12.

## FREITAG, 18.12.

**Dynamo**  
The Fryday Night Chuchi Jazz: „Piri  
Piri“ ab 20.00. Anschliessend Session  
**UNI/ETH**  
Heinrich Zoller, Basel: „Pflanzen aus  
Amerika“. Uni-HG, HS 104. 19.00  
**Kino Morgental**  
*Talk Radio*. USA 1988. Oliver Stone.  
110'. 23.00

## SAMSTAG, 19.12.

**Kino Morgental**  
*Talk Radio*. USA 1988. Oliver  
Stone. 110' 23.00

## SONNTAG, 20.12.

**Dynamo**  
Zebras Groove: TAnz Bassubà.  
Choreogr.: Daniela Lorek. Afrikani-  
sches Essen. ab 20.00

## DIENSTAG, 22.12.

**HAZ-Fraue**  
Diskussion: „Frühes oder spätes  
Coming out“ Sihlquai 67. 20.00-22.00

## DONNERST., 24.12.

**Rote Fabrik**  
*The Obsessed*, USA. Die Weihnachts-  
geschichte, erzählt von Vito Weinrich,  
ehemaliger Sänger von St. Vitus

## XENIX-XENIA

*Wie ein Vogel auf dem Draht*. 44'. So 16.00  
*Nora Helmer*. 1973 Video. Mi 19.00  
*Ich will doch nur, dass ihr mich liebt* 1975  
Fr 19.00, Sa 19.00, Di 21.00, Mi 21.00  
*Welt am Draht* 1973 WDR. Fr 21.00, So  
19.00  
*Bremer Freiheit*. Videofilm 1972. So  
16.00, Di 19.00

## FILMPODIUM

*Füürland 2* CH 1992 Clemens Klopfen-  
stein u.a. Sa 14.30, Mo 14.30, Mi 17.30  
*Lucky Luciano* I/F 1972. Francesco Rosi.  
Fr 14.30, Sa 23.00, So 20.30  
*Cristo si è fermato* I/F 1979. Francesco  
Rosi. Mo 17.30, Di 14.30, Mi 20.30  
*The Thief of Bagdad* USA 1924 Raoul  
Walsh. Fr 20.30  
*Flesh and the Devil* USA 1927. Clarence  
Brown. Fr 20.30, So 14.30  
*The Wind* USA 1928. Victor Sjöström. Sa  
17.30, Di 17.30  
*Fric-frac* F 1939 Maurice Lehman u.a. Fr  
17.30  
*Les visiteurs d'usoir* F 1942 Marcel Camé.  
Di 20.30, Mi 14.30  
*Le jour se lève* F 1939 Marcel Camé. Fr  
23.00, Sa 20.30  
*Das Lächeln einer Sommernacht* S 1955.  
Ingmar Bergmann. So 17.30, Mo 20.30

# 25.-31.12.

## SAMSTAG, 26.12.

**Kino Morgental**  
*Pump up the Volume*. USA 1990. Allan  
Moye. 98' 23.00 Sonntag, 27.12.  
**zart&heftig**  
P-ROSA: „Im Winter, wenn man  
liest“ Brunch mit schwulen Geschich-  
ten am Kaminfeuer. HAZ, 12.00.

## DIENSTAG, 29.12.

**HAZ-Fraue**  
„Die stadtbekannteste M. aus Z. wird  
heute 22ig“. Sihlquai 67. 20.00-22.00

## DONNERST., 31.12.

**zart&heftig**  
Grosse Silvesterparty im Centro.  
Sihlquai 67. ab 22.00

## XENIX-XENIA

*Berlin Alexanderplatz*. 1980. 1. Teil: Sa  
19.00, So 13.30; 2.+3. Teil: Sa 21.00,  
So 15.30; 4.+5. Teil: So 19.00, Mo  
13.30; 6.+7. Teil: So 21.00, Mo 15.30;  
8.+9. Teil: Mo 19.00, Di 13.30; 10.+11.  
Teil: Mo 21.00, Di 15.30; 12.+13. Teil:  
Di 19.00, Mi 21.00; Epilog: Di 21.00,  
Mi 21.00

## FILMPODIUM

*Cadaveri eccellenti* I/F 1976. Francesco  
Rosi. Sa 20.30, Mo 17.30, Mi 14.30  
*Cronica da una muerte anunciada* I/F/  
Kol. Francesco Rosi. Sa 23.00, Di 17.30  
*Tre fratelli* I/F 1981 Francesco Rosi. So  
14.30, Di 20.30, Mi 17.30  
*Carmen* I/F 1984. Francesco Rosi. Do  
20.30  
*Sunrise* USA 1927. Friedrich Wilhelm  
Murnau. Sa 17.30, Mo 14.30  
*Lesenfant du paradis* F 1943-1945. Marcel  
Camé. Sa 14.00, So 20.00, Mi 20.00,  
Do 14.00  
*L'air de Paris* F 1954. Marcel Camé. Di  
14.30, Do 17.30  
*Wilde Erdbeeren* S 1957. Ingmar  
Bergman. So 17.30, Mo 20.30

# 1.-7.1.'93

## FREITAG, 1.1.

**Kino Morgental**  
*Distant voices* still lives. GB 1988.  
Terence Davis. 85'23.00

## SAMSTAG, 2.1.

**Kino Morgental**  
*Distant voices* still lives. GB 1988.  
Terence Davis. 85'. 23.00

## FREITAG, 8.1.

**Dynamo-Chuchi-Jazz**  
„Rodrigo Botter Maio and Jazz Via  
Brasil Group“ ab 20.00 Anschl. Session

## FILMSTELLEN

*La Belle et la Bête*. F 1946. Jean Cocteau.  
ETH-HG F1. Di 5.1.19.30  
*M.A.S.H.* USA 1969. Robert Altman.  
ETH-HG F7. Do 19.30

FÜR DIE,  
DIE  
STUDIERN

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT  
ST. GALLEN, ST. MORITZ

# This book is made for walking.

BBDO/BC



Mit einem Macintosh-PowerBook ist man unabhängig von Raum, Zeit und Steckdose.

Ein PowerBook ist nicht nur leicht, sondern auch so klein, dass man es problemlos in die Tasche steckt und gerne überall hin mitnimmt.

Man kann seinen Gedanken freien Lauf lassen, oder sie festhalten, wann und wo auch immer.

Darum sind Macintosh-PowerBooks ganz besonders interessant für Leute, die Bewegungsfreiheit brauchen.

**COMPUTER-  
LADEN**

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135  
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90



Apple Computer